

KOMPAKT**KEFB bietet wieder mehr Kurse an**

Duisburg. Nach dem kompletten Lockdown im ersten Semester 2020 fährt die KEFB Katholische Erwachsenen- und Familienbildung im Bistum Essen nun auch in Duisburg langsam wieder ihre Angebote hoch. Seit September gibt es im katholischen Stadthaus am Wieberplatz sowie in etlichen Räumen von Gemeinden und Kooperationspartnern wieder viele der Kurse in der Familien- und Erwachsenenbildung. So nimmt die KEFB nun zum Beispiel die Sprachkurse wieder auf. Gleiches gilt für die beliebten Nähkurse. Sie werden künftig nicht mehr in zwei, sondern gleich in drei Räumen des Stadthauses durchgeführt, um so möglichst vielen ein Kursangebot machen zu können. Auch im Eltern-Kind Bereich gibt es wieder etliche Angebote. Neu im Programm sind die Kurse „Zumbini – Flotter Bewegungssport für Eltern mit kleinen Kindern“ (bis zwei Jahre), „Nappy Dancers: Tanzbewegungen für Eltern mit Kindern“ (bis vier Jahre) sowie ein Väter-Söhne-Kurs „Starke Jungs“, das als Wochenendangebot mit sechs Treffen in Kooperation mit Jungs e.V. durchgeführt werden soll.

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt im 2. Halbjahr wird auf der Seniorenbildungsarbeit liegen. Und das nicht nur vor Ort im Stadthaus zum Beispiel mit Kursen zum Umgang mit Smartphone und Laptop sondern auch mit digitalen Angeboten. Flankierende Lebenshilfe in unsicheren Zeiten – das könnte über vielen weiteren Präsenzangeboten der KEFB stehen, die gerade jetzt in der Coronakrise vielen Halt und Sicherheit geben können. Angebote wie das Seminar „Kraftquellen in Zeiten der Veränderung“ am 19. September können hier hilfreich sein. Anmeldungen und weitere Info unter Telefon 02 03-28 10 4-74, per E-Mail duisburg@kefb.info oder über www.kefb.info.

Pfarrei holt Urne des KZ-Opfers Poether ans Licht

Aschereste wurden vermutlich vom Familiengrab in Altar umgebettet

Es ist ein kostbarer Kupferkasten, der im heißen Corona-Sommer 2020 in der großen und kühlen Pfarrkirche St. Clemens in Hilstrup bei Münster entdeckt wurde. 78 Jahre nach dem Tod von Kaplan Bernhard Poether holten Verantwortliche der Pfarrei damit Reliquien des in Dachau 1942 umgekommenen Seelsorgers ans Licht. Der vermutlich in den 1960er-Jahren gefertigte, verzierte und mit Poethers Daten gravierte Kupferkasten wurde im Zuge einer Renovierung von St. Clemens jetzt ins benachbarte Amelsbüren ausgelagert und wohl mit Asche von Poether und anderen Dachauer NS-Opfern in feierlicher Prozession nach Amelsbüren überführt. Dort ist die Reliquie bis zum Ende der Renovierung in Poethers Jugendkirche St. Clemens bis Dezember öffentlich zu sehen, sie kann erstmals seit 78 Jahren besucht werden. Poether, Jahrgang 1906 und 1932 zum Priester geweiht, war als Kaplan auch in Buer, Gladbeck und St. Josef, Bottrop, tätig. Dort wurde er erstmals 1939 von der Gestapo ins Gefängnis gebracht.

Er war hier nur deshalb ins Visier der Nationalsozialisten geraten, weil er sich intensiv um polnische und sozial schwache Gemeindeglieder sorgte. Und weil er dabei auch gegen die willkürliche Verhaftung polnischer Katholiken in Bottrop protestiert hatte. Die nationalsozialistische Propaganda sah Polen damals als überbevölkertes Land und als Bedrohung. Zudem diffamierte sie die polnische Bevölkerung wiederholt als „rassisch minderwertig“.

Zwischen Sympathie und geringer Beachtung

Die Entdeckung der Urne in Bottrop hat eine lange und wechselvolle Geschichte von Phasen der Sympathie und denen einer geringeren Beachtung von Poether. Anders als die Familie des seligen Nikolaus Groß, die keine Überreste und keinen Ort der Erinnerung an den Seligen hat, erhielt Poethers Vater in Hilstrup nicht nur die Todesnachricht. Er bekam aus Dachau das Angebot, sich Asche seines Sohnes zusenden zu lassen. Wenn der Postmeister Poether auch zögerte und wenig Vertrauen in die NS-Verwaltung hatte, zahlte er 1942 – so die in Hilstrup erscheinenden Westfälischen Nachrichten – für ein Paket mit der Asche doch 18 Reichsmark und erhielt tatsächlich den angekündigten Behälter. Dieser wurde dann irgendwann im Familiengrab der Poethers beigesetzt.

Warum man trotz dieser Beisetzung in Hilstrup seit Jahrzehnten in der Clemenskirche Überreste Poethers und wohl auch die Asche aus anderen Leichenverbrennungen aus Dachau vermutete, konnte vor



Pfarrer em. Ewald Spieker und Pfarrer Mike Netzler von Sank Clemens (Hilstrup).

dem aktuellen jüngsten Fund im St.-Clemens-Seiten-Altar niemand belegen. Auch die Kupferurne ist nicht mit einem Datum der Exhumierung versehen.

„Weder der Zeitpunkt der Urnenbeisetzung auf dem Friedhof noch der einer lange nur vermuteten Überführung in die Kirche war aus Kirchenvorstandsprotokollen oder Akten der Friedhofsverwaltung zu erheben“, sagt Ewald Spieker. Der Hilstruper Ruhestandspfarrer ist mit weit über 80 Jahren Motor des dortigen „Arbeitskreises Bernhard Poether“, der auch für die Eröffnung eines ersten Seligsprechungsverfahrens für Poether eintritt.

Der Fund des kunstvoll gearbeiteten Kupferkastens anstelle der alten Urne galt auch für die Fürsprecher der Seligsprechung als Sensation. „Wir hätten angesichts der fehlenden Aufzeichnungen und Quellen zum Verbleib der Asche des Glaubenszeugen nicht erwartet, dass Menschen in Hilstrup einen solchen Reliquienkasten machen ließen. Der wurde, wie sich nun herausstellte, dann auch noch in der Mitte eines Altars, also an der Reliquien-Stelle Seliger oder Heiliger in den Altar eingelassen.“

Über Details dieser Überführung von Überresten Poether aus dem Grab in die Kirche kann Spieker aber lediglich Vermutungen anstellen. Er zitiert einen Brief von Poethers Schwester Maria aus einer lange Zeit verlorenen Poether-Ausstellung der 1990er-Jahre. „Seit einigen Jahren“, so die

ältere Schwester des NS-Opfers um 1970, „ist ein Teil der Asche aus der Urne (im Familiengrab, d. Red.) entnommen. Sie kam in einer Kassette ganz stilvoll in die (St.-Clemens-)Kirche. Da weiß hier kaum jemand davon.“ „Für mich“, so die damals letzte Überlebende der Familie, „ist alles sehr schwer, da ich allein bin.“

Spieker will diese Sätze der in aller Stille zur Kirche übertragenen Überreste des Glaubenszeugen nur sehr vorsichtig interpretieren. „Es könnte sein, dass der damalige Hilstruper Pfarrer sich eher heimlich um den Inhalt der ersten Urne gekümmert hat.“ Er hätte dann auf diese Weise das Zeugnis Poethers im Eintreten für die wenig geschätzten Polen der 1930er-Jahre und dazu Poether Einstehen gegen Staatswillkür mit einem Gegenstand der Erinnerung sichern wollen. Spieker selbst setzt auf solche Erinnerungen an den mutigen und gläubigen Kaplan. Auch wenn der Poether Arbeitskreis 2017 1500 Unterschriften für die Eröffnung des diözesanen Verfahrens zur Seligsprechung sammelte, ist sein erstes Ziel nicht die Seligsprechung. „Wir müssen die Verehrung Poethers wachhalten. Und Gedanken an sein Vorbild im Glauben und für Menschlichkeit.“ Es gebe kaum einen Priester in der NS-Zeit, der dies wie Poether mit europäischem Engagement verband. „Das galt für alle Menschen, sagt er. „Und aus Poethers Sicht besonders für die in Polen und für den gefährdeten christlichen Glauben in Russland.“ uw